

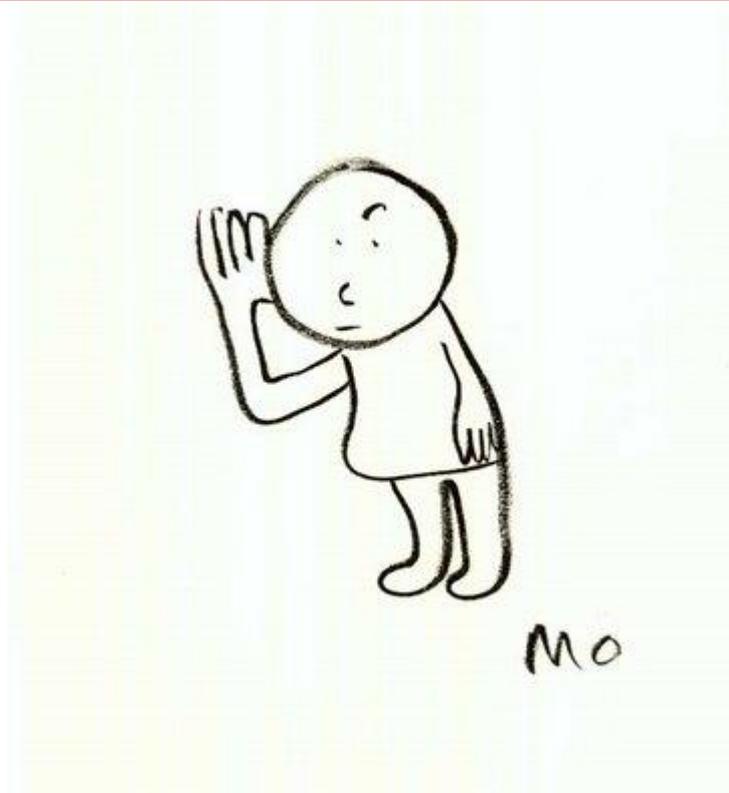
Abschlussarbeit des Lehrgangs

Alphabetisierung/Basisbildung und Deutsch als Zweitsprache mit

MigrantInnen 2012-2013

Mag.^a Kathrin Fleckl

**Handreichung für Lehrende von
Zweit- bzw. Fremdsprachen,
insbesondere DaZ/DaF und Alphabetisierung mit
MigrantInnen,
zur Aufnahme und Didaktisierung von authentischen
Hörtexten**



Inhaltsverzeichnis

	Einleitung	3
I	FREMDSPRACHENWACHSTUM	4
1	Was versteht man unter „Fremdsprachenwachstum“?	4
2	Didaktische Prinzipien	5
3	„Die acht Schachteln“ des FSW	6
4	Bedeutung von hörendem Wahrnehmen und Verstehen für den Fremdspracherwerb	8
II	HERSTELLUNG VON HÖRMATERIALIEN	8
1	Warum Hörtexte selber aufnehmen?	
2	Was macht einen „guten“ Hörtext aus?	9
	2.1 Kriterien	9
	2.2 Geeignete Textsorten	10
3	Tipps für Aufnahme und Bearbeitung	13
	3.1 Vor der Aufnahme	13
	3.2 Bei der Aufnahme	13
	3.3 Nach der Aufnahme	14
III	HÖRVERSTÄNDNISAKTIVITÄTEN	15
1	Globalverständnis	15
	1.1 Authentisches Hören	16
	1.1.1 Die Rolle von Lehrenden und LernerInnen	18
2	Detailverständnis	19
	2.1 Lingua-Puzzle (schriftlich/mündlich)	20
	2.2 Analytisches Hören (Suche... X...)	23
	2.2.1 Die Rolle von Lehrenden und LernerInnen	25
IV	SCHLUSSWORT	26
V	LITERATUR- UND LINKVERZEICHNIS	27

Einleitung

Die Idee, diese Handreichung zu schreiben, kam mir nach einem Seminar mit Doris Wildmann im Rahmen des Lehrgangs Alphabetisierung/Basisbildung und Deutsch als Zweitsprache mit MigrantInnen 2012/13 am bifeb in Strobl. Ich hatte zwar schon vor diesem Seminar mit „authentischen Hörtexten“ gearbeitet, vor allem mit jenen, die im Rahmen des vorhergehenden Lehrgangs entstanden und online verfügbar sind (siehe Link1). Mir ist jedoch bei deren praktischen Anwendung immer wieder aufgefallen, dass diese Texte wenig mit der sprachlichen Realität im westösterreichischen Raum zu tun haben, der die Lernerinnen in meinen Kursen¹ täglich ausgesetzt sind.

Daher freute ich mich umso mehr, dass wir uns im Seminar mit Doris Wildmann mit der Erstellung und „Didaktisierung“ von authentischen Hörtexten beschäftigten. Ich war überrascht wie wenig Zeit, Budget oder komplizierte Technik für die Aufnahme eines Hörtextes² benötigt wird. Diese Erkenntnis motivierte mich, meine eigenen Hörtexte aufzunehmen, um meinen Lernerinnen auch innerhalb des Unterrichts mehr Gelegenheit zu geben, sich mit Texten aus ihrer sprachlichen und lebensweltlichen Realität auseinanderzusetzen.

Bevor ich auf die Herstellung der Hörtexte eingehe, möchte ich kurz den Ansatz sowie die didaktischen Prinzipien des Fremdsprachenwachstums (FSW) umreißen. Bedeutend für diese Arbeit ist, dass Buttaroni/Knapp (vgl. BUTTARONI 1997, 205) die Wichtigkeit des hörenden Wahrnehmens und Verstehens sowie die Verwendung von authentischen Texten für das Sprachenlernen betonen. Außerdem sind die Folgeaktivitäten, die im zweiten Teil meiner Arbeit besprochen werden, aus dem FSW übernommen.

Diese Handreichung erhebt jedoch keinesfalls den Anspruch, eine wissenschaftliche Abhandlung über das FSW zu sein. Daher werde ich auch nicht auf die Kritik am und Diskussion über das FSW eingehen, da dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Ziel dieser Handreichung soll es ganz klar sein, Lehrende von Fremd- bzw. Zweitsprachen (insbesondere DaF/DaZ bzw. Alphabetisierung mit MigrantInnen)

¹ Ich unterrichte Alphabetisierung und Deutsch als Zweitsprache in der Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“ in Innsbruck (www.frauenausallenlaendern.org).

² Ich spreche hier vor allem von Hörtexten für den Gebrauch im eigenen Unterricht, die nicht den Anspruch auf Veröffentlichung erheben.

dabei zu unterstützen, brauchbare Hörtexte für den eigenen Unterricht zu produzieren. Um sicherzustellen, dass der aufgenommene Hörtext auch gut im Unterricht einsetzbar ist, sollte man einige Dinge beachten, die ich versuchen möchte, in der vorliegenden Arbeit zu thematisieren.

I. FREMSPRACHENWACHSTUM

1. Was versteht man unter „Fremdsprachenwachstum“ (FSW)?

Unter dem Begriff FSW versteht man einen Ansatz des Lernens und Unterrichtens von Fremdsprachen, den Susanna Buttaroni und Alfred Knapp in den 80er Jahren in Wien für den Fremdsprachen-Unterricht mit Erwachsenen und Jugendlichen entwickelt haben.

Er wird von Barkowski und Krumm im Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache beschrieben als „[...] Bündel an didaktischen Prinzipien, die sich vom klassischen kommunikativen Fremdsprachenunterricht abgrenzen. Er beruft sich in seinen spracherwerbsbezogenen Grundlagen auf die Theorie der Universalgrammatik (speziell die Government and Binding Theorie) Chomskys und das darauf aufbauende Erwerbsmodell. Zwei wesentliche Elemente des FSW sind die Unterscheidung in Aktivitäten, die sich auf das Verstehen beziehen (Authentisches Hören und Lesen) und solche, welche die sprachliche Form im Zentrum der Aufmerksamkeit haben (analytisches [sic] Lesen und Hören). Zentral sind die Verwendung von authentischen Texten und ein nicht durch Leitfragen und andere Überprüfungsaufgaben gesteuerter Zugang zum Verstehen. Im Bereich der produktiven Fertigkeiten bietet das FSW eine Trennung in freie und gelenkte Aktivitäten an. (Hier ist vor allem die Gesprächskonstruktion zu nennen, bei der Lernende einen vorgegebenen Dialog gemeinsam mit dem Lehrenden [sic] rekonstruieren und so das im konkreten Fall notwendige strukturelle und bedeutungsrelevante Wissen aktivieren).

Die Verwendung von authentischen Texten dient als wesentlicher Input für den Spracherwerb und das damit verbundene Neusetzen von Parametern.“

(BARKOWSKI/KRUMM 2010 zit. nach FRITZ 2009, 52)

2. Didaktische Prinzipien

Dem FSW liegen einige wichtige didaktische Prinzipien zu Grunde, die auch bei der Arbeit mit Hörtexten beachtet werden sollten, und daher im Folgenden näher erläutert werden:

- a) Der Input der Zielsprache soll authentisch, natürlich-komplex, reichlich und verschieden sein. Input wird wichtiger empfunden als Output, was auch den natürlichen Spracherwerbsmodalitäten entspricht. Der Input wird nicht nach Kriterien wie beispielsweise Einfachheit der Grammatik ausgewählt. Somit können Lernende aus einer großen Menge an sprachlichem Input genau das verarbeiten, was für sie im Moment möglich ist. Da Input also nicht formorientiert ausgewählt wird, steht den Lehrenden ein großer Pool an didaktischen Materialien zur Verfügung, womit sich auch die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass die Hör- bzw. Lesetexte dem Interesse der Lernenden entsprechen. Als weitere Inputquelle dient die Zielsprache, wenn sie zum Zweck der Kommunikation innerhalb des Klassenraums verwendet wird – sowohl von den Lehrenden als auch, so bald wie möglich, von den Lernenden (vgl. BUTTARONI 1997,199).
- b) Es sollte authentischer Input in möglichst authentischen Kommunikationssituationen erfolgen. In diesem Zusammenhang bedeutet authentisch³, dass die Texte in der Zielsprache nicht vereinfacht werden und aus der sprachlichen Realität von Personen, deren Erstsprache jener der Zielsprache entspricht, stammen (vgl. BUTTARONI 1997, 200).
- c) Spontane Erwerbsressourcen sollen mit Hilfe „Authentischer Aktivitäten“ möglichst oft und intensiv gebraucht werden. Diese werden ergänzt durch „Analytische Aktivitäten“. Es handelt sich hierbei um formorientierte Aktivitäten, die dazu dienen, die Lernenden für bestimmte grammatikalische Aspekte in der Zielsprache zu sensibilisieren. Durch die „Analytischen Aktivitäten“ werden von den Lernenden autonom Hypothesen über Elemente

³ Wenn man den Begriff der Authentizität sehr eng auffasst und ihn nur auf die gesprochene Sprache von Muttersprachlern für Muttersprachler ohne Rücksicht auf Lernende, dann geht schon indem man diese authentischen Texte in den Unterricht hereinnimmt ihr ursprünglicher Kontext und Sprech Anlass verloren und sie verlieren die Authentizität. Für unterrichtliche Zwecke wird solches aber trotzdem als authentisch bezeichnet. Es enthält nämlich im Gegensatz zu speziell für Lehr-Lernzwecke geschriebene und auf Band gesprochene Texte zumindest alle sprachlichen Merkmale einer realen Kommunikation (vgl. zur Diskussion des Begriffs authentisch Weijenberg 1980, Solmecke 1996 zit. nach Krumm 2001, 1086f).

und Formen der Zielsprache gebildet. Jedoch ist diese Phase der Reglerschließung kein notwendiger Abschluss der Aktivität, da sie nicht für alle Lernende von Vorteil ist. Zu den Aktivitäten des FWS gehört beispielsweise nur eine formorientierte Aktivität, die den systematischen Gebrauch von expliziten Regeln und (Selbst)Korrektur in den Vordergrund stellt: die Gesprächsrekonstruktion (vgl. BUTTARONI 1997, 200f).

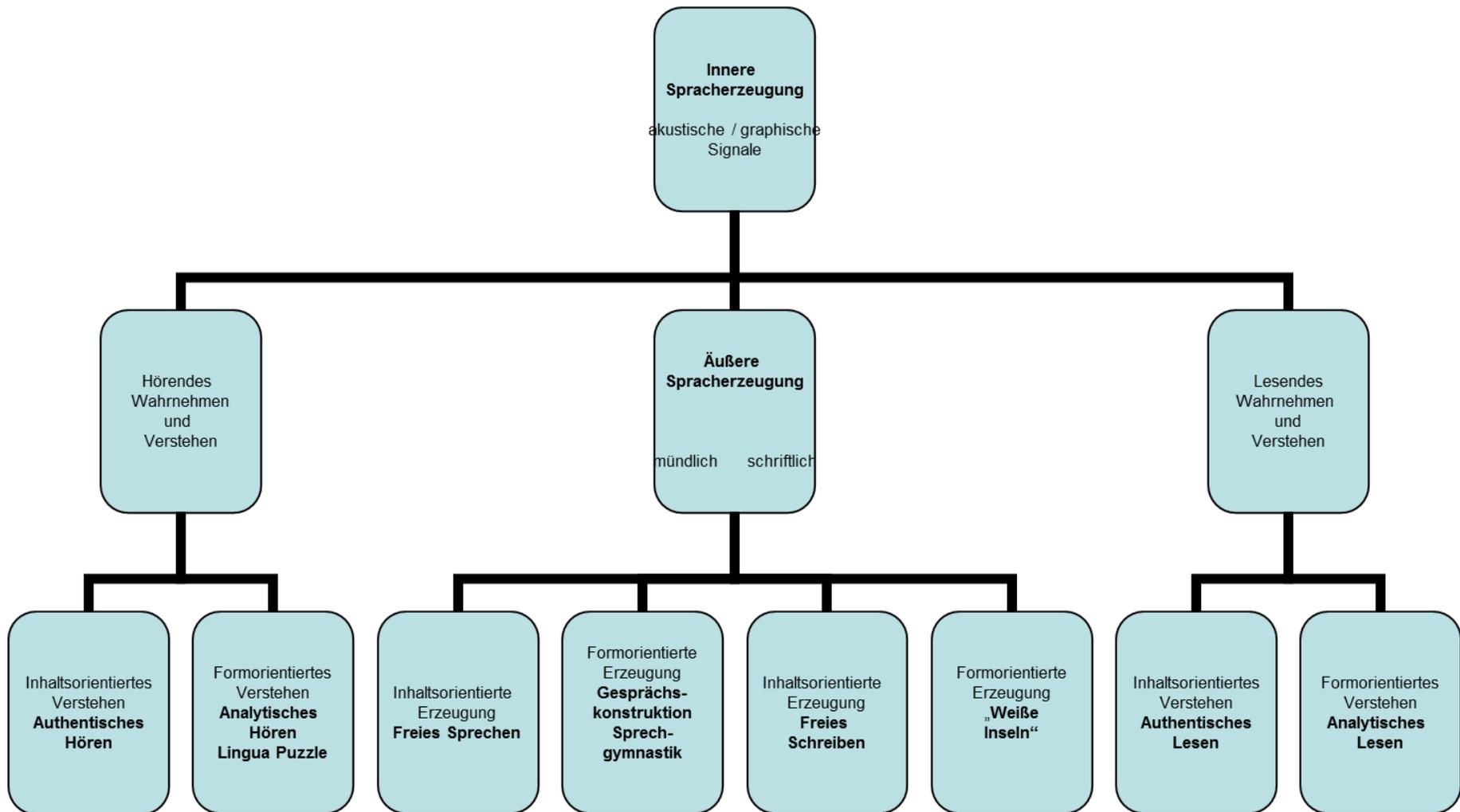
- d) Individuelle Lernstile und –bedürfnisse sollen möglichst beachtet werden, indem die Lernenden in die Gestaltung des Unterrichts miteinbezogen und Unterrichtstechniken variiert werden. Wichtig dabei ist, dass den Lernenden die Prinzipien, Modalitäten und Ziele der jeweiligen Aktivität schon im Voraus erklärt werden und man sie ermutigt, sich auch jenen Techniken auszusetzen, die sie vielleicht Anfangs mit Skepsis betrachten.

Es sollen außerdem keine Maßstäbe für den Erwerbserfolg gesetzt werden, die für die gesamte Gruppe geltend sind. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Wechsel zwischen individuellen und sozialen Phasen. Die Autonomie der Lernenden soll gefördert werden. Sie sollen den Lernprozess beeinflussen können, was einerseits durch die Auswahl der Materialien, der Reihenfolge, der Aktivitäten, etc. und andererseits durch das Variieren der Arbeitsphasen (individuell, in Partner –oder Kleingruppenarbeit) passieren kann. Die Lehrenden haben vor allem beratende Funktion (vgl. BUTTARONI 1997, 201f).

3. „Die acht Schachteln“ des FSW

Mit Hilfe dieser Grafik sollen die Aktivitäten des Fremdsprachenwachstums dargestellt werden. Allen diesen Aktivitäten liegt die Ausgangshypothese zugrunde, dass „jeder Mensch [...] von Geburt an mit einem stark differenzierten, a-priori präsenten System von kognitiven Strukturen ausgestattet ist. Darunter befindet sich auch eines, das speziell mit Daten sprachlicher Art befasst ist: die Sprachfähigkeit“ (BUTTARONI 1997, 205).

In meiner Arbeit werde ich mich nur mit den „Schachteln“ ganz links beschäftigen – nämlich mit den Aktivitäten, die sich um das hörende Wahrnehmen und Verstehen drehen.



Quelle: PPP Fremdsprachenwachstum, Lehrgangsunterlagen Thomas Laimer, 2013

4. Bedeutung von hörendem Wahrnehmen und Verstehen für den Fremdspracherwerb

Für die meisten Menschen⁴ findet der primäre Zugang zur Muttersprache über die akustische Wahrnehmung statt. Wahrnehmen und Verstehen sind also die wichtigste Grundlage – egal ob es sich um den Erstsprach- oder Fremdspracherwerb handelt. Wahrnehmen und Verstehen sind aktive Prozesse, charakterisiert durch ein inneres Wiedererzeugen des Systems, das auf den wahrgenommenen Daten basiert. Menschen lernen ihre Erstsprache(n) schnell, ohne große Anstrengung oder Training, was vermuten lässt, dass die menschliche Sprachverarbeitung auf einer angeborenen, hochdifferenzierten und auf Sprache spezialisierten Fähigkeit basiert. Eine vollentwickelte Erstsprachenkompetenz wird also von allen Menschen⁵ über die hörende Wahrnehmung aufgebaut. Dies gilt auch für das Erlernen einer Zweit- oder Fremdsprache.

Es ist demnach wichtig, den Lernenden so viele Gelegenheiten wie möglich zu bieten, eine natürlich gesprochene Sprache wahrzunehmen (BUTTARONI 1997, 205f). Eine Möglichkeit, dies im Unterricht zu realisieren, ist die Arbeit mit Hörtexten.

II. HERSTELLUNG VON HÖRMATERIALIEN

1. Warum Hörtexte selber aufnehmen?

Wenn man im DaZ/DaF- oder Alphabetisierungsunterricht mit MigrantInnen erstmals mit Hörtexten nach dem Ansatz des Fremdsprachenwachstums arbeiten will, ergeben sich zunächst einige Fragen.

Verwende ich schon vorhandenes Hörmaterial oder zeichne ich selber Texte auf? Nach welchen Kriterien wähle ich schon vorhandene Hörtexte aus? Was muss ich beachten, wenn ich das Hörmaterial selbst produzieren und aufnehmen möchte?

Natürlich können wir heutzutage durch das Internet ganz leicht an Radiopodcasts oder Videos gelangen und uns steht somit ein riesiger Pool an interessanten Unterrichtsmaterialien zur Verfügung. Es gibt auch schon einige Materialien im Internet zu finden, die (teilweise) authentische Qualität aufweisen und sich an den

⁴ Für von Geburt gehörlose Menschen besteht dieser Zugang über das Visuelle (vgl. BUTTARONI 1997, 205).

⁵ Hierbei sind Menschen, die unter Sprachstörungen leiden, ausgenommen.

Prinzipien des Fremdsprachenwachstums orientieren⁶. Warum sollte man dennoch Hörmaterialien selber herstellen? Dazu lassen sich einige Gründe aufzählen. Gesprochene Sprache in Radio und Fernsehen⁷ beinhalten meist typische Charakteristika. Es ist jedoch von Vorteil für die Lernenden, wenn ihnen typologisch unterschiedliche Texte präsentiert werden. Des Weiteren möchte man ja Texte zu jenen Themen machen, die für die Lernenden relevant und von Interesse für sie sind. Dank der heutigen Technologien geht es da viel einfacher und schneller, selbst einen Hörtext aufzunehmen anstatt die Weiten des Internets zu durchforsten, um einen Text zum gewünschten Thema zu finden. Und als letzten aber wichtigsten Grund denke ich, dass in Österreich, in einem Land, in dem es so viele Dialekte und regional gefärbte Umgangssprachen gibt, authentisch nicht gleich authentisch ist und ein Hörtext immer auch auf die geographische Lage abgestimmt werden sollte.

2. Was macht einen „guten“ Hörtext aus?

2.1 Kriterien

Im Folgenden möchte ich auf die Kriterien eingehen, die ein Hörtext aufweisen sollte:

1. Relevanz: Der Hörtext ist für die Lernenden inhaltlich relevant. Das Thema entspricht dem Interesse und der Lebensrealität der Lernenden. Er ist informativ und/oder unterhaltsam (vgl. WILDMANN 2013, 1).
2. Authentizität: Buttaroni (1997, 208) versteht unter Authentizität, dass der Hörtext nicht anhand einer lexikalischen oder grammatikalischen Progression aufgenommen wird sondern mit dem vorrangigen Ziel über etwas zu informieren, zu unterhalten oder eine Idee zu präsentieren. Er weist die Charakteristika eines mündlichen Textes auf (Instabilität der Performanz): Pausen, Redundanz, unvollständige Sätze, Wechsel im Satzbau, Neustrukturierung von Äußerungen, Ellipsen, Füllwörter, etc. Dies gibt den Lernenden die Möglichkeit genau das zu tun, was Kommunikation im Alltag oft verlangt: unvollständige Formulierungen mental zu vervollständigen.

⁶ <http://www.hoertexte-deutsch.at/> - Sammlung von „authentischen Hörtexten“ mit Bezug auf den (ost)österreichischen Alltag für den Einsatz im DaF/DaZ Unterricht.

⁷ Ausgenommen natürlich viele selbst gedrehte Videos, die auf Internetplattformen wie z.B. youtube (www.youtube.com) zu finden sind.

3. Sprachliche und inhaltliche Komplexität: Der Hörtext weist eine natürliche Komplexität auf. Er wurde also nicht von Strukturen bereinigt, die „noch nicht gelernt wurden“ (vgl. WILDMANN 2013, 1). Trotzdem sollen die Lernenden den Text möglichst entschlüsseln können. Hier knüpft beispielsweise auch Stephen Krashens Input-Hypothese aus den 1970er Jahren an, in der er davon ausgeht, dass Sprache erworben wird indem wir Input aufnehmen, den wir verstehen, der jedoch etwas über das bereits erworbene Sprachniveau hinausgeht (vgl. HELBIG 2001, 1086).

Inhaltlich soll der Hörtext so gestaltet sein, dass er mit Hilfe von Weltwissen und Verstehensstrategien verstehbar werden kann. Die Sprechgeschwindigkeit ist natürlich. Sie hängt von den individuellen Gewohnheiten der Sprechenden einerseits und vom Verlauf des Gesprächs andererseits ab (vgl. WILDMANN 2013,1).

4. Aktualität: Der Hörtext ist entweder aktuell oder aber „zeitlos“. Er ist außerdem sprachlich modern, präsentiert also die Sprache so wie sie heute verwendet wird (vgl. WILDMANN 2013,1).

5. Qualität: Der Hörtext entspricht was Stil, Informationsaufbereitung und Wiedergabe betrifft jenen Standards, die man sich selber von einem Text erwarten, den man hören wollen (vgl. WILDMANN 2013, 1).

6. Länge: Der Hörtext ist nicht zu lang, vor allem aber nicht zu kurz. Je nach LernerInnengruppe soll der Text nicht kürzer als 1 Minute aber nicht länger als 4 Minuten⁸ sein(vgl. WILDMANN 2013, 1).

Diese Kriterien müssen natürlich jeweils nach LernerInnengruppe, Lernzielen und –stilen überdacht und angepasst werden.

2.2 Geeignete Textsorten

Es gibt ein Reihe von Textsorten, die sich besonders zur Aufnahme von authentischen Hörtexten eignen.

⁸ Hier ist anzumerken, dass es verschiedene Studien zur Schulung des Hörverstehens, welche zeigen, dass ein oftmaliger Kontakt mit anspruchsvollen, längeren Hörtexten notwendig ist, um Hörstrategien entwickeln zu können, die zum Verstehen notwendig sind (vgl. WILDMANN 1997, 354).

1. Interview

Man sollte sich vor der eigentlichen Aufnahme bereits Fragen zu einem für die Lernenden relevanten und interessanten Thema überlegen. Wichtig ist, dass dies keine geschlossenen sondern offene Fragen sind, die dazu einladen, dass eine längere Antwort gegeben wird. Die Person, die dann interviewt wird, kann natürlich über das Thema informiert werden, zu dem sie das Interview geben soll. Sie sollte jedoch weder im Detail wissen, was sie gefragt wird noch einen Auftrag erhalten, bestimmte grammatikalische Strukturen, Wörter etc. besonders häufig zu verwenden, damit Authentizität und sprachliche sowie inhaltliche Komplexität gewährleistet werden kann.

Inhaltlich gibt es unendlich viele Themen. So kann man für AnfängerInnen (Sprachniveau A1⁹) beispielsweise bei ganz einfachen Themen wie Angaben zur Person, Fortbewegung mit öffentlichen Verkehrsmitteln etc. bleiben. Für A2 und B1 kann man dann schon Interviews zu inhaltlich komplexeren Themen wie beispielsweise Ernährung und vegane Lebensweise, Mehrsprachigkeit, Schönheitsoperationen etc. machen.

2. Erzählung

Hierbei wird ein Anstoß zu einer Erzählung gegeben woraufhin der Sprecher oder die Sprecherin in einem Monolog erzählen sollte. Anstöße für Erzählungen können beispielsweise sein: „Erzählen Sie aus ihrer Kindheit. Erinnern sie sich an ein besonders schönes Erlebnis?“ oder „Erzählen Sie von ihrem Hochzeitstag. Was haben sie gleich nach dem Aufwachen gefühlt und gemacht? Wie ist der Tag weitergegangen?“ Das Thema wird natürlich wieder dem Interesse der LernerInnengruppe angepasst und die oben erwähnten Kriterien werden beachtet.

3. Rollenspiel

Alltagssituationen, die auch der Realität der Lernenden entsprechen sollten, können anhand eines Rollenspiels¹⁰ dargestellt werden.

Es gibt verschiedene Variationen des Rollenspiels:

⁹ Die Niveaus A1, A2, B1 bezeichnen das Niveau der Zweitsprache in den vier Fertigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (siehe Link 2).

¹⁰ Rollenspiele sind eine Aktivität im Fremdsprachenwachstum, die den Lernenden die Möglichkeit bieten, spontane Sprachproduktion zu erleben bzw. zu proben. Es wird von Buttaroni nicht vorgeschlagen, dass ErstsprachlerInnen diese Methode verwenden, um selbst Hörtexte aufzunehmen. Meines Erachtens ist dies aber eine gute Möglichkeit.

- a) Rollenkarten oder „Verstecktes Drehbuch“ (BUTTARONI 1997, 241): Die am Gespräch beteiligten Personen bekommen eine Rollenkarte, auf der sie eine kurze Beschreibung ihrer Rolle finden.

Beispiel: Person 1: Du hast dir endlich das blaue Kleid gekauft, das du so gern haben wolltest. Zu Hause hast du alle Etiketten entfernt und es dann noch einmal probiert. Im Spiegel hast du dann das Loch unter deinem rechten Arm entdeckt. Jetzt möchtest du das Kleid umtauschen und gehst zurück ins Geschäft. Person 2: Du arbeitest in einem Modegeschäft. Gestern bist du spät ins Bett gegangen und heute war sehr viel los. Du bist müde und möchtest nur noch nach Hause. Es ist 15 Minuten vor Geschäftsschluss, da kommt die Frau herein, die du gestern bedient hast und der du das letzte blaue Kleid verkauft hast.

Zu überlegen ist hierbei auch, ob es nicht manchmal sinnvoll ist, ein inhaltliches Ende oder einen zeitlichen Rahmen vorzugeben, da es passieren kann, dass es besonders bei solchen „Streitgesprächen“ oft lange dauert, bis eine Lösung gefunden ist.

- b) Gesprächsauslöser: Diese Variante unterscheidet sich vom „Versteckten Drehbuch“ darin, dass hier die am Gespräch beteiligten Personen die gleichen Angaben zur Gesprächssituation bekommen. Auf der Basis dieser Informationen wird dann frei improvisiert (vgl. BUTTARONI 1997, 241). Auch hier sollte man die SprecherInnen darüber informieren, wie lang der Dialog ungefähr dauern sollte.

Einige Beispiele:

- Zwei Frauen, die gemeinsam einen Arabischkurs besucht haben, treffen sich nach langer Zeit zufällig auf der Straße wieder.
- Eine Frau, die sich aus der Wohnung ausgesperrt hat, in der ihr kleines Baby in seinem Bettchen gerade schläft, läutet verzweifelt bei ihrem Nachbarn.
- Zwei Mütter schauen ihren Kindern am Spielplatz beim Spielen zu und kommen ins Gespräch.

4. Diskussion

Es ist auch möglich eine Diskussion als authentischen Hörtext aufzunehmen. Da diese aber eher schwierig zu produzieren ist und auch, bedingt durch die

Charakteristika einer Diskussion die Lernenden oft schwer folgen können, gehe ich auf diese nicht näher ein.

3. Tipps für Aufnahme und Bearbeitung

3.1 Vor der Aufnahme

Wenn man sich für ein Thema und eine Textsorte entschieden hat, ist es an der Zeit eine (oder mehrere) Personen zu finden, die sich für eine Aufnahme zur Verfügung stellen. Am einfachsten ist es natürlich, man sucht sich einen native speaker in seinem Verwandten- oder Bekanntenkreis. Überlegen sollte man sich dabei in erster Linie, ob diese Person überhaupt etwas zum Thema zu erzählen hat bzw. erzählen möchte. Zu beachten ist auch, ob bzw. welchen Dialekt die Person spricht und wie stark¹¹ dieser ausgeprägt ist. Weitere Kriterien, die darüber entscheiden können, ob der Text gut im Unterricht eingesetzt werden kann, ist die Stimme der Person, die Lautstärke mit der sie spricht und ob sie von Natur aus eher zurückhaltend ist oder aber gern erzählt.

Die nächste Frage mit der man sich beschäftigen sollte: Welchen Ort wählt man für die Aufnahme und was ist dabei jeweils zu beachten? Eine Aufnahme im Kaffeehaus kann sich beispielsweise sehr gut eignen, wenn kontinuierliche und authentische Hintergrundgeräusche haben will, die aber dennoch nicht plötzlich so laut werden, dass man ganze Wörter oder Wortgruppen nicht mehr versteht. Dies kann passieren, wenn man die Aufnahme beispielsweise an einer Straße macht.

Möchte man Aufnahmen an möglichst authentischen Schauplätzen machen (z.B. im Krankenhaus oder am Bahnhof), damit auch die Hintergrundgeräusche (z.B. Lautsprecherdurchsagen) möglichst authentisch sind, ist das natürlich aufwendiger und man sollte auch bedenken, dass es hier passieren kann, dass die Tonqualität auf Kosten der Authentizität geht. Diese Erfahrung hat auch das Projektteam von Hörtexte-Deutsch (vgl. Link 1) bei der Aufnahme von Telefonaten gemacht.

3.2 Bei der Aufnahme

Gute Vorbereitungen sind essentiell, um während der eigentlichen Aufnahme nicht

¹¹ Hierbei ist zu bedenken, dass ein (starker) Dialekt den Schwierigkeitsgrad eines Hörtextes enorm beeinflussen kann.

mehr allzu viel beachten zu müssen.

Hörtexte können entweder mit einem Handy mit Aufnahmefunktion aufgenommen werden oder aber, sofern man ein solches besitzt, mit einem Diktiergerät.

Bei letzteren kann man schon während der Aufnahme mit einem Kopfhörer mithören, um sicherzustellen, dass die Qualität nicht beeinträchtigt wird. Wenn beispielsweise ein Rauschen hörbar wird, kann man sofort reagieren und das Mikrofon leiser stellen. Dies gewährleistet, dass eine Aufnahme nicht aufgrund von mangelnder Qualität wiederholt werden muss. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass Hörtexte, die ein zweites oder drittes Mal aufgenommen werden müssen, eher gestellt und unecht wirken.

3.3 Nach der Aufnahme

Hat man die Aufnahme fertig und nichts an der Qualität auszusetzen, folgt der wahrscheinlich aufwendigste Teil. Die Bearbeitung und die Transkription. Ich plädiere jedoch dafür, den Aufwand zumindest bei ersterem wieder so gering wie möglich zu halten. Meiner Meinung nach ist es meist nicht nötig zu schneiden, sofern man, wie schon vorher erwähnt, nicht plant, die Texte zu veröffentlichen bzw. sie einer breiteren Masse zugänglich zu machen. Möchte man in seinem eigenen Unterricht nur Textteile verwenden (z.B. beim Lingua-Puzzle¹²), würde ich empfehlen, die Aufnahme am Computer mit einem Programm abzuspielen, bei dem man auch Lesezeichen setzen kann.

Wenn man den Hörtext trotzdem bearbeiten möchte, kann man im Netz dafür teilweise gratis geeignete Programme wie Audacity (siehe Link 3) oder Goldwave (siehe Link 4) herunterladen.

Wenn man im Unterrichtszimmer nicht die Möglichkeit hat, die Aufnahme am Computer abzuspielen, kann man den Hörtext natürlich auch einfach auf eine CD brennen. Der Nachteil dabei ist aber, wie schon erwähnt, dass das wiederholte Abspielen von Textpassagen nicht so einfach ist.

Ein Thema, dem man sich nach der Aufnahme weitaus mehr widmen sollte, ist meiner Meinung nach, die Transkription. Auch hier greife ich einerseits auf Erfahrungen zurück, die Kolleginnen und ich bei uns in der Einrichtung gemacht haben, andererseits gibt es dazu auch einen kurzen Erfahrungsbericht vom Projektteam Hörtexte Deutsch (vgl. Link 1).

¹² siehe Seite 20

Ich denke es ist sinnvoll, sich bereits vorher Gedanken darüber zu machen, wie man mit bestimmten „Schwierigkeiten“, die während des Transkribierens zweifellos auftreten werden, umgeht. Schreibt man alles so wie man es hört (z.B. „i“ anstatt „ich“ oder „hasch“ anstatt „hast“). „Übersetzt“ man den gesamten Text in die Standardsprache? Oder findet man einen „Mittelweg“? Auf diese Frage geht Buttaroni (1997) jedenfalls nicht ein.

Eine Möglichkeit könnte sein, sich zu überlegen, für wen der Text transkribiert wird. Wird er für die LernerInnen und somit zur Verwendung für bestimmte Folgeaktivitäten transkribiert, plädiere ich dafür, den Text möglichst nah am Original zu belassen (z.B. Syntax), aber dennoch alles orthographisch richtig niederzuschreiben und – was ich als selbstverständlich aber dennoch erwähnenswert halte – eine einheitliche Linie durch den gesamten Text durchzuziehen.

Wird die Aufnahme jedoch für einen selbst oder für andere Lehrende transkribiert, ist es – vorausgesetzt man möchte sich die Mühe machen – sicher auch sinnvoll alles lautgetreu zu transkribieren. So kann man später auf einen Blick nachvollziehen, wie stark der Dialekt der Sprecherin bzw. des Sprechers ist und welche Möglichkeiten der phonologischen Folgeaktivitäten es gibt.

III. HÖRVERSTÄNDNISAKTIVITÄTEN

Wenn nun ein geeigneter Hörtext zur Verfügung steht, tritt die Frage auf, welche Techniken sich eignen, um am Hörverstehen der Lernenden zu arbeiten.

Buttaroni (1997, 208f) schlägt folgende Höraktivitäten vor: Authentisches Hören, Lingua Puzzle und Analytisches Hören. Diese drei Aktivitäten unterscheiden sich in der Zielsetzung sowie Schwerpunktsetzung was die Sprachwahrnehmung betrifft voneinander.

1.Globalverständnis

Wenn Erwachsene im Zielsprachenland eine Zeit lang leben aber keine Möglichkeit haben, einen Sprachkurs zu besuchen, „lernen“ sie die Sprache durch „Wahrnehmen und Interpretieren emotionaler Indices, sprachpragmatische Intuitionen, Wissen über die Welt und Ähnliches mehr“ (BUTTARONI 1997, 209).

Es ist also möglich, ohne (systematisch aufbauenden) Unterricht und nur durch „natürlichen“ Kontakt mit der Fremdsprache in dieser auf ein relativ hohes sprachliches Niveau zu gelangen. Ein Sprachkurs allein kann oben genanntes Szenario natürlich nicht ersetzen. Umso wichtiger ist es deshalb, auch im Unterricht darauf zu achten mit den LernerInnen dieses komplexe Verstehen intensiv regelmäßig zu üben, was durch die Aktivität des Authentischen Hörens gelingen kann (vgl. BUTTARONI 1997, 209).

1.1 Authentisches Hören

Mit der Aktivität des Authentischen Hörens soll simuliert werden, wie LernerInnen eine Fremd/Zweitsprache wahrnehmen und verstehen, wenn dies in einem natürlichen Umfeld stattfindet. Ziel dabei ist es, die Verbindungen zwischen Lauten und Bedeutungen der Fremd/Zweitsprache herzustellen und den Text global zu verstehen (vgl. BUTTARONI 1997, 209f).

Die Länge des Hörtextes sollte, wie schon erwähnt, nicht kürzer als 1 Minute aber auch nicht länger als etwa 3-4 Minuten sein. Bei einem 3-4-minütigen Hörtext dauert die Aktivität ca. 45 Minuten. Der Informationsaustausch zwischen den Hörphasen sollte nicht länger als 2- 3 Minuten dauern.

Die LernerInnen werden vor allem eine Vergrößerung ihres Wortschatzes feststellen, weitere Wirkungen sind eher unbewusst.

Vor allem das wiederholte Hören schult die phonologische Komponente, was die Fähigkeit Wörter bzw. Wortgrenzen, wahrzunehmen verbessert (vgl. BUTTARONI 1997, 211).

Hier die genaue Anleitung (BUTTARONI 1997, 210f):

1. Hineinhören

Der Hörtext wird ein-¹³ oder zweimal abgespielt, ohne dass die bzw. der Unterrichtende dazwischen Kommentare abgibt oder Fragen stellt. Einzige Einladung an die Lernenden: „Sie mögen so aufmerksam wie möglich zuhören“.

¹³ Nach dem ersten Mal hineinhören, könnte man die LernerInnen, beispielsweise fragen, wie viel – in % - sie schätzen, dass sie vom Text verstanden haben. Oder man bittet sie in ihr Heft einen Krug zu zeichnen, dessen Inhalt den gesamten Hörtext symbolisiert und in dem Krug dann zu markieren, wie viel vom Text sie schätzungsweise, verstanden zu haben. Am Ende der Höraktivität bittet man die LernerInnen nun noch einmal

2. Informationsaustausch

Die Lernenden tauschen mit ihren jeweiligen NachbarInnen alle Informationen aus, die sie dem Gehörten bisher entnommen haben, so wenig sie auch sein mögen. Die Sprache, in der dieser Austausch bei AnfängerInnen geschieht, ist ihre Muttersprache oder eine andere gemeinsame Sprache. So früh wie möglich sollten die Lernenden dazu übergehen, den Austausch in der Fremdsprache zu gestalten.

3. Identifikation hören

Der Text wird wieder ein- oder zweimal abgespielt. Während dieser Hörphase(n) können die Lernenden drei bis fünf Wörter (bzw. Lautgruppen, die sie als ein Wort identifizieren) notieren bzw. im Gedächtnis behalten, deren Bedeutung sie wissen wollen.

4. Informationsaustausch

In Paaren und eventuell in neuer personellen Zusammensetzung. Die Lernenden tauschen neue Informationen aus und können einander das eine oder andere notierte Wort ohne Lehrerintervention erklären.

5. Gemeinsames lebendes Wörterbuch

Die Paare geben ihre noch ungeklärten Wörter an das Plenum weiter. Die/Der Unterrichtende fragt immer in die Runde, ob jemand die Bedeutung des gefragten Wortes kennt. Wenn niemand aus der Gruppe helfen kann, ist es die Aufgabe der/des Unterrichtenden, die Bedeutung zu klären (durch Paraphrasen oder Beispiele in der Zielsprache, durch Gesten, in einer lingua franca oder auch in der Muttersprache der Lernenden, wenn sie/er sie kann). Ziel ist ein möglichst rasches Vorankommen beim Verstehen, verbunden mit einem Maximum an individuellem, intensivem Hörkontakt mit dem Text.

6. Anhören

Der Text wird wiederum ein- oder zweimal angehört.

um eine Schätzung. Diese Einschätzungen dienen keinesfalls der Überprüfung durch den/die Lehrende/n sondern sollen für die LernerInnen sichtbar machen, wie viel sie vor bzw. nach der Aktivität verstanden haben.

7. Informationsaustausch

In geänderter personeller Zusammensetzung (möglichst zu zweit) tauschen die Lernenden ihre Informationen aus.

8. Anhören

Der Text wird noch einmal angehört¹⁴.

9. Informationsaustausch

In neuen personellen Zusammensetzungen, möglichst zu zweit.

10. Anhören

Abschließendes Anhören des Textes.

1.1.1 Die Rolle von Lehrenden und der LernerInnen

Sollten die Lernenden mit oben beschriebener Aktivität noch nicht vertraut sein, ist es essentiell, dass der/die Lehrende den Ablauf sowie die Ziele, die mit dem Authentischen Hören verfolgt werden, erklärt. Wichtig ist es auch darauf hinzuweisen, dass es nicht darum geht, den Text ganz genau zu verstehen sondern ihn als Rohbau zu betrachten, auf dem die weitere sprachliche Arbeit aufbaut.

Meist ist es so, dass jene LernerInnen, für die diese Aktivität neu ist, den Hörtext als zu schwierig empfinden. Dies beruht darauf, dass sie – gemäß der weitverbreiteten Praxis - erwarten, dass ihr Verständnis durch den/die Lehrende/n abgeprüft wird. Erst nachdem sie mehrmals die Erfahrung gemacht haben, dass dem nicht so ist, können sie die Aufgabe entspannter wahrnehmen. Dazu tragen außerdem auch die Austauschphasen zwischen den LernerInnen bei, während derer sie mit verschiedenen Personen – im Team oder in einer Kleingruppe - ihr Wissen aber

¹⁴ Hier möchte ich erwähnen, dass man sich als Lehrende/er immer vor Augen halten sollte, dass dieses oftmalige anhören für die LernerInnen zwar sehr anstrengend aber auch essentiell ist. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass diese vielen Wiederholungen für uns, die wir den Text ja verstehen, ebenfalls sehr anstrengend sind und man oft versucht ist, früher abbrechen. Wenn man das Authentische Hören jedoch selbst mit einer Fremdsprache ausprobiert, hält man diese Wiederholungen leichter aus, da man weiß, wie hilfreich und wichtig sie für die LernerInnen sind.

auch ihre Unsicherheiten austauschen können. Der Druck nimmt dadurch ab und die Lust am Lernen und Verstehen-Wollen steigt.

Eine Vorentlastung, z.B. durch das Einführen von neuen Vokabeln oder neuer Grammatik sollte nicht stattfinden. Zwar kann der Hörtext dann vielleicht schneller verstanden werden, wird aber auch bald langweilig und führt zu einem Sinken der „inneren Motivation“. Ein Eingriff durch die/den Lehrende/n ist nicht zielführend, denn das, was z.B. durch Verständnisfragen erörtert wird, bekommt automatisch einen höheren Stellenwert. Eigene Wahrnehmungsdaten und Entdeckungswege der LernerInnen werden dadurch entwertet, wodurch die Motivation natürlich entsprechend sinkt. Die Rolle des/der Lehrenden ist also eine sehr beschränkte. Man wählt den Hörtext aus, spielt ihn ab, beantwortet lexikalische Fragen und führt die Aktivität zügig durch. Da der Ablauf der Aktivität immer gleich bleibt, hält sich der Aufwand der Unterrichtsvorbereitung sehr in Grenzen und man kann als Lehrende/r seine Zeit beispielsweise der Aufnahme von relevanten, interessanten und unterhaltsamen Hörtexten widmen (vgl. BUTTARONI 1997, 212ff).

Für die Lernenden ist das Authentische Hören eine sehr abwechslungsreiche Aktivität. Intensive Hör- und kurze Austauschphasen wechseln sich ab. Vor allem die Arbeit in Paaren bzw. Kleingruppen schafft einen intimeren Raum als es bei der Arbeit im Plenum der Fall ist und erleichtert es den LernerInnen (unsichere) Informationen zu erfragen aber auch zu geben. Weiters kann sich ein Multiplikationseffekt ergeben, wenn sich die intellektuell und sprachlich homogenen LernerInnen austauschen und ihre Informationen kombinieren. Nicht zu unterschätzen ist, dass die Austauschphasen auch einen positiven Effekt auf die Gruppendynamik haben können, da sie emotionale und intellektuelle Anteilnahme fördern.

2. Detailverständnis

Beim Detailorientierten Verstehen soll die Sprachwahrnehmung auf bestimmte, besonders „schwierige“ Elemente und Aspekte der Fremdsprache konzentriert werden, sodass die LernerInnen für diese sensibilisiert werden. Durch die gezielte Wahrnehmung können diese Strukturen auch besser im Gedächtnis verankert werden. Dies kommt auch der intellektuell-analytischen Herangehensweise an Sprache von vielen erwachsenen LernerInnen zugute. Das Lingua-Puzzle und das

Analytische Hören sind Techniken des Detailorientierten Verstehens (vgl. BUTTARONI 1997, 215f).

2.1 Lingua-Puzzle (schriftlich/mündlich)

Ausgangspunkt ist ein Hörtext, welcher bereits einem Authentischen Hören unterzogen wurde. Dieser sollte bereits global verstanden worden sein. Ziel des Lingua-Puzzles ist nun das wortgetreue Verstehen von Äußerungen in der Fremd/Zweitsprache. Dazu wird eine Passage, die zwischen 15 und 30 Sekunden lang sein soll, erneut präsentiert. Nun wird die Aufmerksamkeit der LernerInnen auf die grammatischen Aspekte der Zielsprache gelenkt, also auf Syntax, Lexikon, Morphologie, Phonologie, Semantik und Pragmatik (vgl. BUTTARONI 1997, 216f).

Hier die Anleitung für ein Lingua-Puzzle (BUTTARONI 1997,217f).

1. Intensives Hören

Die Passage wird mehrmals abgespielt (5-10 Mal). Anweisung an die Lernenden: „Versucht ein Maximum dessen, was Ihr identifizieren oder verstehen könnt, mitzunotieren“. Nach diesen ersten Hördurchgängen wird das Notizblatt einer/eines Lernenden einem unvollständigen Puzzle sehr ähnlich aussehen, daher auch der Name „Lingua-Puzzle“. In bestimmten Fällen kann die/der Unterrichtende zur Erleichterung der Aufgabe beschließen, den Lernenden eine beschränkte Anzahl von Wörtern von Anfang an zur Verfügung zu stellen.

2. Informationsaustausch

Die Lernenden vergleichen und - soweit es möglich ist - vervollständigen ihre ersten Ergebnisse in Paaren.

3. Intensives Hören

Die Passage wird wiederum mehrmals angehört. Die Lernenden führen ihre Notizen fort.

4. Informationsaustausch

In neuer personeller Zusammensetzung tauschen die Lernenden ihre inzwischen reichhaltiger gewordenen Notizen aus. Das notierte Rohmaterial besteht aus einem Gemisch von verstandenen Wörtern und einigermaßen lautgetreu notierten Wortgebilden. Im gemeinsamen Vergleich beginnt hier die aufkommende Kompetenz der Lernenden ihre volle Arbeit: die intuitive und die bewusste Grammatik (universelle Kategorien, muttersprachliche Konstrukte und die unvollkommene Kompetenz in der Fremdsprache), muss dort jenen Beitrag leisten, den die akustische Wahrnehmung – weil für bestimmte Daten unempfindlich – nicht mehr leisten kann. Bei einigen Lücken können die akustischen Ressourcen nicht mehr weiterhelfen. Es bleibt nur mehr zu fragen: „Was passt hier hinein (welche Wortkategorie, welcher Untertyp einer Wortkategorie...)?“ Der Vergleich mit anderen Lösungen bietet die Möglichkeit, aus mehreren Varianten auszuwählen. In einigen Fällen erfolgt die Auswahl sofort, in anderen Fällen bleiben mehrere Varianten offen, so dass die Aufmerksamkeit im nächsten Hörvorgang erhöht wird.

5. Intensives Hören

Neuerliches mehrmaliges Anhören der Passage. Einige syntaktische, semantische, morphologische Hypothesen werden nun von der akustischen Quelle her bestätigt, andere verworfen, wieder andere bleiben weiterhin ungelöst

.

6. Informationsaustausch

In größeren Formationen (zu dritt oder zu viert). Die abwechselnden Phasen des Hörens und Austauschs sollen solange durchgeführt werden, bis die Lernenden das Gefühl haben, etwa 90 bis 100 Prozent der Passage rekonstruiert zu haben oder an die Grenzen ihrer Hörbereitschaft gelang sind. Jedenfalls geht das Lingua- Puzzle nur geringfügig über die Dauer von 45 Minuten hinaus, so dass die Konzentrationsfähigkeit der Lernenden nicht überlastet wird.

7. Klären von offenen Fragen

10 bis 20 Minuten können dem Klären von offenen Fragen gewidmet werden. Dies kann auf verschiedene Weise erfolgen, z.B.:

– Eine(r) der Lernenden diktiert der/dem Unterrichtenden einzelne ungeklärte Passagen bzw. den ganzen Text.

Die diktierte Version sowie abweichende Lösungen werden von der/dem Unterrichtenden auf die Tafel geschrieben, einige vorläufig verbleibende Lücken können noch offengelassen werden. In weiteren zielgerichteten Hördurchgängen werden die betreffenden Passagen unter Mithilfe der/des Unterrichtenden aufgeklärt.

– Die/Der Unterrichtende verteilt die vollständige Transkription: etwaige Fragen können im Plenum besprochen werden.

8. Memorieren

Die Textpassage wird in Paararbeit memoriert.

Wenn man das Lingua-Puzzle in Alphabetisierungskursen einsetzen möchte, kann die Textpassage auch einfach nur mündlich rekonstruiert werden. Die Aktivität läuft ähnlich ab, wie das schriftliche Lingua-Puzzle (BUTTARONI 1997, 218f).

Wildmann/Fritz (2001, 228) erachten die mündliche Rekonstruktion vor allem für den Bereich der Phonologie als zielführend und schlagen hier einen Aktivitätenablauf vor, der sich sowohl am Fremdsprachenwachstum (BUTTARONI 1997, 218f) orientiert als auch an der Idee einer „inner workbench“ von A.Underhill, welche im Rahmen eines Workshops in London 1998 präsentiert wurde:

Eine Textstelle aus einem bereits bekannten authentischen Hörtext wird ausgewählt

1. Die LernerInnen hören die Textstelle intensiv an.
2. Die LernerInnen versuchen die Stelle „im Geiste“ (ohne Körpereinsatz) mitzusprechen.
3. Die LernerInnen versuchen die Stelle mitzuflüstern.
4. Ein/e LernerIn versucht (einen Teil) der Stelle laut zu sprechen¹⁵. Die Gruppe unterstützt dabei, die Stelle möglichst originalgetreu/korrekt auszusprechen¹⁶.
5. Der Originaltext wird zum Vergleich herangezogen.
6. Diese Schritte werden so lange wiederholt, bis die Textstelle zur Zufriedenheit der LernerInnen rekonstruiert ist.

¹⁵ Hier ist es meiner Meinung nach wichtig anzumerken, dass dies immer auf Freiwilligkeit beruht.

¹⁶ Da es ja beim (mündlichen) Lingua-Puzzle das Ziel ist, den Text zu 100% richtig nachzusprechen, korrigiert der/die Lehrende die Lernenden dementsprechend genau.

Buttaroni (1997, 219) schlägt vor, den Text am Ende der Aktivität vollständig aufzuschreiben. Hier denke ich, muss der/die Lehrende beachten, in welcher/n Phase/n des Schriftspracherwerbs sich die LernerInnen in ihrem/seinem Alphabetisierungskurs befinden und dann abwägen, ob bzw. wie sinnvoll eine Verschriftlichung für sie ist.

2.2 Analytisches Hören (Suche ...X...)

Bei analytischen Übungen wird aus einem Hörtext, der bereits einem Authentischen Hören unterzogen und somit wahrscheinlich global verstanden wurde, ein bestimmtes sprachliches Element (betreffend Lexikon, Morphologie, Syntax, Phonologie oder logische Form) nach dem Prinzip „Suche ...X...“ herausgesucht.

Dieses Element oder Muster bleibt in einem authentischen Text integriert, was sichert, dass sich die zu suchenden Elemente oder Muster in einem Kontext von natürlicher Komplexität befinden (vgl. BUTTARONI 219f).

Fritz/Knapp (1992, 120 zit. nach WILDMANN 1997, 350) beschreiben die analytischen Aktivitäten als „[...] Versuch, etwas gezielter als durch die bloße Konfrontation mit Texten bestimmte Aspekte der Sprachfähigkeit zu aktivieren, in der Hoffnung, dass sich dadurch fundamentalere Prozesse in Gang setzen“.

Welche X können nun durch die LernerInnen gesucht werden? Die folgende Tabelle versucht dies übersichtlich zusammenzufassen (vgl. BUTTARONI 1997, 220ff; siehe Link 5).

Als Lehrende/r muss man also vor einer analytischen Hörübung den Hörtext mit linguistischer Aufmerksamkeit analysieren. Es soll ein Muster bzw. Element aus den oben angeführten Regelbereichen der Sprache, welches mindestens 10 bis 20 Mal aufscheint, bestimmt werden. Dann kann den LernerInnen die Anweisung für die Suche ...X... gegeben werden.

Klasse	Erläuterung	Suche-X
	Aufmerksamkeit soll gelenkt werden auf:	LernerInnen sollen notieren:
Lexikon	Wortart, syntaktische Umgebung	Verben mit Präpositionalobjekt, Verben mit Dativ, Genitivkonstruktionen etc.
Semantik	Semantische Felder	Substantive, die Lebewesen bezeichnen, Verben, die eine Art der Wahrnehmung bezeichnen, alle medizinischen Begriffe etc.
Morphologie	Wortsegmente, die semantische bzw. syntaktische Relationen innerhalb des Wortes realisieren	Zusammengesetzte Wörter, Nomen (und Nominalgruppen) im Dativ, Adjektivphrasen ohne Artikel etc.
Syntax	Satztypen, Bewegungen in Sätzen	Sätze, die mit einem finiten Verb beginnen, Fragen, Relativkonstruktionen etc.
Phonologie (Tonologie, Prosodie)	Lautveränderungen im Wortinneren und an den Wortgrenzen, Wortgruppenakzent, Wortakzent, Melodie	Äußerungen, deren Intonationskurve auf eine Frage schließen lässt, Fälle in denen der Buchstabe „b“ als „p“ ausgesprochen wird, Stellen, an denen eine Pause gehört wird, Hauptakzent der Wortgruppen etc. ¹⁷
Logische Form	Negationen, Quantoren, Pronomen	Relativpronomina und ihre Bezugswörter, Elemente, die im Text verneint werden etc.
Zeitwahrnehmung	Konstruktion der Zeitwahrnehmung, TAM	Passagen, die die Dauer/den Zeitpunkt von Ereignissen angeben etc.
Quantität	Angabe von Quantitäten	Passagen, die quantitative Variationen angeben oder quantitative Vergleiche anstellen
Kommunikationsabsicht	Unterschiedliche kommunikative Ausformungen von Äußerungen	Passagen, die einen Vorwurf enthalten, in denen jemand aufgefordert wird etwas zu tun, in denen Respekt ausgedrückt wird

¹⁷ Hier ist es oft notwendig, dass die Textpassage transkribiert wird, damit die LernerInnen diese zum Markieren von z.B. Akzenten, Pausen etc. verwenden können. Außerdem wird dadurch die Diskrepanz zwischen phonetischer Gestalt und graphischer Realisierung besser wahrgenommen (vgl. BUTTARONI 1997, 221).

Hier die genaue Anleitung für das Analytische Hören mit Suche...X... (BUTTARONI 1997, 223f):

1. Zielgerichtete Hörphasen

Die Lernenden hören einen Hörtext mehrmals an, mit der Anweisung, die X-Elemente zu notieren, die dort vorkommen.

2. Informationsaustausch

Erster Vergleich der Notizen, möglichst in Paaren.

3. Zielgerichtete Hörphasen

Neuerliches, mehrmaliges Anhören¹⁸, mit dem Ziel, die eigenen sowie jene vom jeweiligen Partner gemachten Notizen zu überprüfen und eventuell neue Elemente hinzuzufügen.

4. Informationsaustausch

Vergleich der Notizen in neuer personeller Zusammensetzung.

5. Klären von offenen Fragen

Abklären der Ergebnisse in Kleingruppen oder im Plenum oder Verteilung der kompletten Liste der herauszusuchenden Elemente durch die/den Unterrichtende(n)¹⁹.

6. Abschließendes Hören

2.2.1 Die Rolle von Lehrenden und LernerInnen

Der/Die Lehrende geht einen bereits authentisch gehörten Text noch einmal systematisch durch und überlegt, welche Suche-X dafür passend ist. Während der Aktivität selbst beschränkt sich die Rolle wieder auf die Organisation des Ablaufs von Hör- und Austauschphasen und die Beantwortung von Fragen (vgl. BUTTARONI 1997, 224).

¹⁸ Der/Die Lehrende wägt ab, wie viele Durchgänge benötigt werden.

¹⁹ Dies dient ausschließlich der Selbstüberprüfung und nicht der Überprüfung durch den/die Lehrende.

Die Lernenden sind während der Aktivität natürlich um vieles mehr gefordert. Sie müssen vor allem ganz genau zuhören, denn durch die Rekonstruktion der Textpassagen sollen sie selbstständig eine Regel, ein System in der Zielsprache erkennen und mit jeder Suche X Übung könnte ein Detail klarer werden. Außerdem erinnern sich LernerInnen oft sehr genau an die Textpassagen, die dieser Aktivität unterzogen wurden. Ziel ist es aber nicht, dass Lernende Grammatikregeln auswendig aufsagen können, sondern dass sie die Grammatik über die Bedeutung und den Inhalt erschließen.

Beim Analytischen Hören sind Paar und Gruppenarbeit besonders wichtig, da die LernerInnen in der Reflexion und Diskussion viel voneinander profitieren können. In einer entspannten und angstfreien Atmosphäre ist es möglich, dass die LernerInnen die oftmalige Angst vor dem Gegenstand „Grammatik“ verlieren (vgl. BUTTARONI 1997, 224f).

IV SCHLUSSWORT

Mit dieser Handreichung habe ich versucht Lehrenden von Fremd- bzw. Zweitsprachen (insbesondere DaF/DaZ bzw. Alphabetisierung mit MigrantInnen) Wege aufzuzeigen, wie sie selbst schnell, leicht und kostengünstig gut geeignete authentische Hörtexte für den eigenen Unterricht erstellen und didaktisieren können. Ich glaube, dass viele Lehrende auch deshalb noch mit Lehrbuchhörtexten arbeiten, weil sie gar nicht auf die Idee kommen, selber welche – zugeschnitten auf die Interessen und Lebenswelt ihrer LernerInnen - zu produzieren. Ich hoffe, dass ich durch diese Handreichung Lehrende dazu motivieren kann, die Aufnahme von und Arbeit mit authentischen Hörtexten einfach einmal auszuprobieren.

Viel Spaß und gutes Gelingen!

V. LITERATUR- UND LINKVERZEICHNIS

1. Buchverzeichnis

BUTTARONI SUSANNA (1997): Fremdsprachenwachstum – Sprachpsychologischer Hintergrund und didaktische Anleitungen. Max Hueber Verlag (Ismaning)

KRUMM, HANS-JÜRGEN (2001): Hörmaterialien, in: HELBIG, GERHARD (Hrsg.) et al: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 2.Halbband, 1086-1092, Walter de Gruyter (Berlin, New York)

WILDMANN, DORIS & FRITZ, THOMAS (2001): Authentische Hörtexte und sprachanalytische Aktivitäten. Ein Weg zur Förderung des Phonologieerwerbs bei erwachsenen Lernenden, in: PORTMANN-TSELIKAS, PAUL R. (Hrsg.) et al: Grammatik und Sprachaufmerksamkeit, 216-230, Studienverlag (Innsbruck, Wien)

WILDMANN DORIS (1997): Die Funktion von Hörtexten im gesteuerten Fremdspracherwerb von Erwachsenen, in: STEGU, MARTIN & DE CILLIA, RUDOLF (Hrsg) et al: Fremdsprachdidaktik und Übersetzungswissenschaft, 345-358, ----- (Frankfurt am Main, Wien [u.a.]

2. Zeitschriftenverzeichnis

FRITZ, THOMAS (2009): Das Fremdsprachenwachstum – ein alter Hut?, in: ÖDaF-Mitteilungen. Visionen. Gegenwart und Zukunft von DaF/DaZ in Österreich. Sonderheft zur IDT, August 2009, 52-60

3. Lehrgangsunterlagen

LAIMER, THOMAS (2013): Power Point Präsentation Fremdsprachenwachstum

WILDMANN, DORIS (2013): Handout Kriterien zur Textauswahl

4. Linkverzeichnis:

Link 1: Hörtexte Deutsch, <http://www.hoertexte-deutsch.at/>, am: 29.06.2013

Link 2: Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen

<http://www.osd.at/?Slid=25&LAid=1>, am 13.7.2013

Link 3: Audacity, <http://audacity.sourceforge.net/?lang=de>, am 13.7.2013

Link 4: Goldwave, <http://www.goldwave.com/>, am 13.7.2013

Link 5: Tabelle Suche-X, <http://www.univie.ac.at/Hausa/ml/Wachstum.html>, am
14.7.2013

